

XXVIII

wurde, hört man oft Hundegebell und Kampflärm (Künzig, S. 273/74). Eigenartige Geräusche, Windgeheul, plötzlicher Sturm haben oft schon die Leute auf der Wiese bei der früheren Burg der „Spillfinke“ bei Malsch erschreckt (mündlich) usw. In diesen letzten Sagenformen zeigen sich Züge, die stark an das Motiv vom ewigen Jäger erinnern.

Welche Burg, welches alte Schloß wäre frei von solchen Geistern? So geht z. B. im Rittersbacher Schloßchen bei Bühl angeblich ein Schloßgespenst um. Ein Ritter, der Selbstmord beging, findet keine Ruhe im Grab (Müller, II, Nr. 174). Auf dem Gröbernhof bei Zell soll ein Geist in ein Zimmer gebannt worden sein (mündlich).

Oft schrecken auch sonstige Geistererscheinungen in oder bei alten Burgen und ehemaligen herrschaftlichen Besitzungen. Ein weißes Roß, das ganz altertümlich aufgezümt war, ging früher auf dem schmalen Weg von Bühlerthal nach dem Bärenfels (Müller, II, Nr. 173). Am Bühlerstein brennt nachts immer am gleichen Fleck ein Licht, weil dort einmal ein Ritter begraben worden sei (Müller, II, Nr. 104). Wo ehemals das Steinsche Schloß in Neuweier stand, zeigte sich manchmal im Stall der Wirtschaft zum Nebstock ein Licht, das die Pferde beunruhigte und Menschen ängstigte (Müller, II, Nr. 107). Bald zeigt sich eine Heze an Stellen, wo ehemalige Rittersitze liegen, so die „Krutenbacher Heze“ bei Bühl (Müller, I, 77); bald hilft ein solches Wesen als Fee, wie z. B. Melusine beim Bau des Feenweges zum Schloß Staufenberg (Künzig, S. 276); bald wurde ein Riesenfräulein daraus, das den Bauern bei Poppenhausen die Pferde wegnimmt¹⁾, ganz wie sich eben Anknüpfungspunkte ergaben.

Die bekanntesten und häufigsten weiblichen Erscheinungen sind jedoch die Jungfrauen in weißem Gewand, die weißen Frauen. Es sind dies umgehende, wiederkehrende Tote von der Art der Wiedergänger. Das Motiv wurde aber meist erweitert. Schatz- und Erlösungssagen wurden ein- und angefügt, da diese weißen Frauen „eine bestimmte Aufgabe“, meist „die Wächteraufgabe“ nicht ruhen läßt, bis sie abgelöst werden (Künzig, S. 109). Oft treibt sie auch die Sorge um die Nachkommen ihres Geschlechtes oder die Sorge um die Menschheit überhaupt. Wehren und warnen wollen sie, wenn Unheil droht.

Ziemlich unberührt blieb die Grundform der Sage noch in Fassungen wie: Die Windecker Erbtöchter geht im Frauenwald (mündlich). Drei „weiße Damen“ wurden von Jägern zwischen Neuwindeck und Lauf, aber auch schon bei den sogenannten drei Toren am Ausgang von Neusatz gesehen (Müller, II, Nr. 166). Vor der Erkrankung des Großherzogs Leopold erschien 1851 dreimal die weiße Frau im Karlsruher Schloß

¹⁾ D. E. Heilig, Volksagen aus Nordbaden, „Volk und Heimat“, 1929, Nr. 30.